Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 17

Artikel: Die Gräber im grossen Kriege

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Wunde sofort mit einem glühenden Gisen ausbrennen würde.

Noch eines: Wie wehrt man sich gegen den Angriff eines wutkranken Hundes? Zum Erschießen muß man doch ein Gewehr oder einen Revolver zur Hand haben und das ist wohl selten im Moment gerade der Fall, bleibt also noch der Stock übrig. Darum sollte man nie ohne einen gehörigen, in der Hand sehen. Ist er noch mit einer eisernen Spitze versehen, so wird man damit die beste Wasse im Kampf gegen jedes Tier besitzen. Wirft sich der wutkranke Hund auf den Menschen, so soll er ja den Stock nicht in die Höhe halten, um

zum Schlage auszuholen. Man käme mit dem Schlag doch zu spät. Der Hund würde durch eine einfache Drehung dem Schlag übrigens ausweichen. Man soll vielmehr den Stock geradeaus halten und wie mit einem Bajonett zustoßen. Und zwar zielt man am besten gegen die Brust oder die Rippen, auch gegen den Hals. Man wird schließlich doch dazu kommen, den Hund so schwer zu verletzen, daß er unschädlich wird. Das ist wohl die einfachste und sicherste Berteidigung, besser wird es schon sein, wenn man keinem wutkranken Hunde begegnet.

(« Feuilles d'Hygiène ».)

Die Gräber im großen Kriege.

Hunderte, Tausende, Hunderttausende sind's, welche die Schlachtfronten bezeichnen. Von der Nordsee dis zum persischen Golf findet man sie. In allen Ländern zerstreut, nicht nur in der Nähe der Schlachtfelder, sondern auch bei den Gefangenenlagern, findet man diese Zeusgen zerstörter Hoffnungen und in der Blüte der Jahre jäh zertrümmerter Existenzen.

Da, wo man den Totenkultus noch kennt, werden oft mit großen Kosten die Stätten aussindig gemacht, wo ein lieber Angehöriger ruht, dem es nicht beschieden war, zu den Seinigen zurückzukehren, damit später einmal dessen Ueberreste in der heimatlichen Erde gebettet werden können. Die Notkreuz-Organisationen der kriegführenden Länder tun ihr mögliches, um den Angehörigen von Gefaltenen die Nachsorschungen zu erleichtern. Pläne werden erstellt, Photographien aufgenommen; das britische Note Kreuz hat auf seine Kosten Friedhöfe eröffnet; Wissionen sind zu Nachsforschungen nach Belgien, Frankreich und Mesopotamien geschickt worden.

Etliche Regierungen haben Kontrollstellen

eingeführt, welche die Aufgabe haben, die genaue Identität der Gräber festzustellen und
sie mit Umzäunungen und Inschriften zu versehen. Sinzig in der Westfront haben die Engländer tausend Friedhöse herstellen und in denselben Rasen ansäen, Gesträucher usw. setzen
lassen. Die Grabsteine werden nach einem
einheitlichen Modell angefertigt, ohne Rücksicht auf Rang und Stand. Der Grabstein
trägt das Zeichen des Regiments oder der Sinheit des Gefallenen, mit Name, Grad und
Todesdatum. In jedem Friedhof sollen Kreuze
und ein einsaches, gediegenes Denkmal ausgestellt werden. Der bekannte Schriftsteller
Rudyard Kipling hat die Inschrift verfaßt.

Die amerikanische Armeeleitung hat mit Hilfe des amerikanischen Roten Kreuzes, eine Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, die Toten aufzusuchen, sie zu identisizieren, die Gräber festzustellen, die Familien zu benachrichtigen, die amerikanischen Gräber in Frankreich zu unterhalten. Tausende von Photographien konnten den Familien zugestellt werden. Die Franzosen gehen in ähns

licher Weise vor. Sie haben für alle ein einsheitliches Kreuz eingeführt, sowohl für ihre Leute, wie für gefallene Deutsche. Die Kreuze unterscheiden sich einzig in der Farbe. Weiß mit schwarzer Ausschrift für die einen, schwarz mit weißer Ausschrift für die andern. Alle Ausgrabungen in Frankreich sind aus hysgienischen Gründen bis 1922 verboten. In Deutschland, wo der Totenkultus mehr als anderswo gepflegt wird, unterhält die Militärsverwaltung die Grabstätten. Sie hat auch eine Anzahl Ehrenfriedhöfe erstellt, wo die in der Nähe ausgefundenen Toten gesammelt und

bestattet werden. Solche, die schon ihr Grab hatten, wurden außgegraben und dorthin gestettet. In Belgien und Nordsrankreich sind mehr als hundert solcher Grabstätten mit Gedächtnistaseln errichtet worden.

Nicht nur vom Roten Kreuz, sondern auch sonst sind Vereinigungen gebildet worden, mit dem Zwecke, die Gräber auf allen Schlachtsfeldern zu unterhalten; man befaßt sich sogar mit dem Gedanken, ein "Internationales Schwarzes Kreuz" für den Unterhalt der Gräber zu gründen und gar vieles ist schon hierüber geschrieben worden.

Ausbildung von Kriegsblinden in der Massage.

Bon Obergeneralarzt Dr. Körting, Mitglied bes Zentralkomitees.

Wie die Kriegsblindenfürsorge in den schweren Jahren seit 1914 neue Gesichts= punkte gewonnen hat, ist mehrfach der Gegen= stand der Mitteilungen unseres Blattes gewesen. Es ist auch schon auf die unvergäng= lichen Verdienste hingewiesen worden, die sich in Berlin Berr Geh. Med. Rat Prof. Dr. Silex um dieses wichtige Kapital der Kriegs= beschädigten=Versorgung erworben hat. Die Vorstellung von 8 in der Massage ausgebil= deten Blinden am 14. April d. 33. in der Medikomechanischen Anstalt der Kriegsbeschädigten=Fürsorge der Provinz Brandenburg lieferte einen neuen, rühmlichen Beitrag zur Lösung jener Frage. Der ausbildende Arzt, Beer Dr. Kirchberg, einer der ersten Fachmänner in der deutschen Medikomechanik, in der Kriegszeit Leiter medikomechanischer Abteilungen im Bereich des heimischen Gardeforps, hatte die dankenswerte vaterländische Mühe übernommen, unter Beihilfe eines Affistenten und mehrerer Schwestern des Roten Kreuzes den ihm von Herrn Siler zugewiesenen Kriegs= blinden die wissenschaftlichen Unterlagen der Massage und ihre Technik beizubringen. Die

Schüler entstammten verschiedenen bürger= lichen Berufen; sie hatten eine recht unter= schiedliche Schulbildung gehabt. Dem mußte der Unterricht, zumal der theoretische, Rech= nung tragen. Gine zweite, bedeutende Schwierigkeit lag darin, daß die anatomischen Rennt= nisse wie die Handgriffe dem blinden Lernenden nur durch das Gefühl an sich selbst oder an einem Patienten, aber auch am Stelett zu übermitteln waren. Gin Leitfaben in Blindenschrift unterstützte den Unterricht. Sein Nuten trat aber zurück vor der leben= digen Einwirkung des Lehrers und seiner Gehilfen, die sich allerdings jedem Schüler einzeln widmen müffen. Doch wird der Unterricht wirksam unterstützt durch die gesteigerte Feinheit des Gefühls und die größere Ronzentrationsfähigkeit, die der Blinde besitzt. Jede Ablenkung fällt weg, der der sehende Schüler unwillkürlich unterliegt; auch das Gedächnis wird beim Blinden beträchtlich entwickelt und geschärft.

Von alledem legte die Prüfung beredtes Zeugnis ab. Freiübungen, aktive und passive Widerstandsgymnastik, Utmungsübungen und